Nazi - Skandal in La Paz!

DAS ECHO

REVISTA DEMOCRATICA CULTURAL EN IDIOMA ALEMAN

Die unabhaengige Halbmonatsschrift Boliviens in deutscher Sprache fuer Politik, Kultur und Wirtschaft

Direktor und Chefredakteur: Dr. Ludwig K. Stargardt

Verlag: Editorial "El Progreso", Empresa de Propaganda y Publicidad, La Paz — Miraflores. — Büros: La Paz, Harrison 3 — Telefon 6080 / Cochabamba, Baptista 429. / Postanschriften: Revista "EL ECO", Casilla 2217 La Paz, oder Casilla 748 Cochabamba / Druck: Editorial Kollasuyo", Loayza 400

DAS ECHO erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats. Anzeigenpreis: 1 komplette Seite Bs. 600.000; kleinere Flaechen entsprechend weniger. — Sprechstunde der Redaktion (nach vorheriger telefonischer Vereinbarung) Mittwoch nachmittags.

Jahrgang XI. — Nummer 230. — 22. AUGUST 1960. — PREIS: Bs. 500.—

Herren der Welt

In absehbarer Zeit werden neue Maenner in Erscheinung treten, von denen zum sehr grossen Teil das Wohl und Wehe dieser Welt abhaengen wird. Wir sind (Gott-sei-dank) keine Propheten· doch glauben wir annehemen zu müssen, dass Richard M. Nixon in den Novemberwahlen sehr grosse Chancen hat, als Herr in das Weisse Haus zu ziehen. Die nordamerikanische Praesidentschaft aber, ist ein derart unerhoert wichtiges Amt, dass nur der Mann US-Praesident werden sollte, der die bestmoeglichsten Garantien für eine friedliche Entwicklung in der Welt, geben kann. Ist Nixon ein Garant des Friedens?

Der heutige US-Vice ist jung (47), er ist energisch, er ist ehrgeizig. Nixon war für Eisenhower ein "Musterknabe", den er gern und oft in wichtigen Missionen herausstellte. Aber trotz seiner Beliebtheit im Weissen Haus· ist Nixon nicht der Mann, dem man die friedliche Zukunft unseres geplagten Planeten, anvertrauen moechte.

Richard Milhous Nixon gilt in weiten politischen Kreisen als "unsicherer Kantonist", ein Mann der sich wohl beliebt zu machen weiss, aber dennoch nicht allzu vertrauenswürdig ist. Mr. Nixon macht gern grosszügige Zusagen (siehe seine Zusagen betr. Unterstützungen für Lateinamerika), aber es selbst nimmt seine Worte nicht allzu woertlich.

Nixon ist Republikaner von echtem Schrott, er betet den Reichtum an, die staatliche Autoritaet, er ist konservativ- mit einem Wort: ein echter Reaktionaer.

Die grossen Abkühlungen, laengst vor dem "Fall Kuba", sind nicht zuletzt auf das Verhalten von Vicepraesident Nixon zurück zu führen, der in Moskau viel von einer "Zusammenarbeit" sprach in Washington aber in recht gehaessiger Weise die Kreml-Politik torpedierte.

Dieser junge, draufgaengerische und ehrgeizige Politiker ist vielleicht ein guter Vice, aber ob die republikanische Konvention gut daran tat, ihn in Chicago zum Praesident-Kandidataten zu nominieren, bleibt etwas fragwuerdig.

Auf Lincoln's Stuhl müsste ein Mann sitzen, der es mit dem Weltfrieden ehrlich meint, der faehig ist, Trennungen zu limitieren und Einigungen zu erzielen, der die sozialistischen Zeichen unserer Zeit versteht der eine geschickt abwaegende und positive Ost — West — Politik treiben müsste; der neue Praesident der "Vereinigten Staaten von Nordamerika" müsste ein Mann sein, hart und gleichzeitig gütig, ein Mann der internationale Autoritaet und Vertrauen geniesst, der durch seine Intelligenz und durch seine diplomatische Gewandheit bedeutsame Entscheidungein erringen kann.

Ist Richard Milhous Nixon ein Symbol für Frieden, für eine glückliche Entwicklung der Welt und der Voelker?

Der neue US-Praesident steht vor gewaltigen Entscheidungen, nur eine Persoenlichkeit von sehr grosser politischer und menschlicher Reife, kann der Groesse dieser Verantwortung gewachsen sein.

Der US-Praesident und der Sowjet-Führer sind die wahren Herren der Welt. Von ihrer Klugheit und politischem Temperament haengt die Zukunft der Mutter Erde ab.

Die reifende Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist nicht absolut personenbedingt, aber amtierende Personen koennen mildernd auf Aktionen wirken sie koennen diese steuern, sie koennen die Welt in ein besseres Leben führen oder aber die menschliche Existenz in Atomasche enden lassen.

Kreml oder White House, eines davon wird das Regierungszentrum der Zukunft sein: Der Westblock strebt mit allen seinen Mitteln zur Erringung der Weltmacht. Der Kreml (ob Kruschtschew oder ein anderer Russlandbeherrscher, ist nebensaechlich) ist ein zaeher und harter Gegner, der mit der geballten Kraft eines totalitaeren Systems seinen Weltführungsposten beansprucht.

(Fortsetzung Seite 2).

El Mejoramiento de la Condición Humana

La liberación de los pueblos y el cierre de los abismos económicos y espirituales entre los mismos con la ayuda de la ciencia y del conocimiento técnicos asegurará la paz mundial y elevarán a la familia de naciones a la cumbre de la prosperidad material y el avance espiritual, dijo el premier David Ben Gurion a la apertura de la conferencia internacional sobre el papel de la ciencia en los estados jóvenes.

****

Leider mit Verspaetung erscheint diese Ausgabe, da die Setzmaschine durch einen Defekt mehr als zwei Wochen unbrauchbar war.

Wir bitten unsere Leser, diesen Lieferungsverzug zu entschuldigen.

Redaktion "DAS ECHO"

****

Científicos y estadistas de 29 países y centenares de huéspedes de Israel y del exterior asisten a la conferencia que se celebra en el anfiteatro en memoria de Jaim Weizmann del Instituto Científico Weizmann de esta. Entre los huéspedes destacados están el primer ministro B. P. Koirala de Nepal, el premier interino Gabriel Lisette de Chad y ministros y funcionarios gubernamentales de muchas naciones asiáticas y africanas.

Calificando la asamblea de "evento histórico de inestimable importancia", el premier dijo que la conferencia estaba relacionada con las 2 revoluciones más trascendentes en los anales de la raza humana — la política y la intelectual—. Añadió que "conquistar la independencia no es el fin sino recién el comienzo de la redención".

El abismo material y cultural entre las naciones debe ser cerrado dijo el premier israelí. Dijo que los pueblos del mundo no deben ser solo libertados sino que deben colocarse en más o menos el mismo nivel en status y en su capacidad material y espiritual. Es el deber de los países ricos y altamente desarrollados de extender toda la ayuda materiales es espiritual para borrar las lamentables y pe-

(Pasa a la Pág. 2).

Herren —

Ob nun Richard M. Nixon der Mann sein kann, der die Kraft hat, die westliche Welt mit einer neuen Dynamik, mit neuen Ideen zu erfüllen, der imstande ist, die massiven asiatischen, afrikanischen, iberoamerikanischen und europaeischen Probleme zu meistern — dahinter ist ein grosses Fragezeichen zu setzen.

Nixon auf dem Praesidentenstuhl des Weissen Hauses zu wissen, ist ein beunruhigendes Gefühl für alle Menschen, die Frieden und Fortschritt wünschen.

Neben dem Republikaner Nixon kandidiert der Demokrat John F. Kennedy für den Posten des US-Praesidenten. Kennedy ist in der grossen Weltpolitik gleichfalls ein relativ unbeschriebens Blatt. Kennedy hat zweifelsohne Format, er ist ein behutsamer und anscheinend ehrlicher Politiker, der erhebliche Chancen hat im November gewaehlt zu werden, denn die Suenden der Eisenhower-Administration sind derart offenbar, dass das nordamerikanische Volk wieder einmal einen Demokraten im White House sehen moechte. Was in Wirklichkeit Kennedy zu bieten hat, weiss man nicht, denn es waere toericht Wahlversprechen ernst zu nehmen. Aber Kennedy dürfte auch kein idealer Praesidentschafts-Kandidat sein, da er orthodox katholisch ist und daher kaum das richtige Wort gegenüber den atheistischen Kreml-Beherrschern finden dürfte. Ausserdem kann man annehmen ,dass Kennedy als Praesident zum Vorspann einer Vatikanpolitik benutzt werden koennte, die in unsern Tagen recht gefaehrlich sein dürfte.

Leider gibt es eben auch in den USA kaum die Maenner, die die Welt zum glücklichen Gedeihen, bewegen koennen. Maenner, die vielleicht das Zeug dazu haben (wie der liberale Kandidat Adlai Stevenson) werden von den Parteigremien nicht gewünscht.

Hinter Nixon und Kennedy stehen gewaltige Maechte: Kapital oder Kirche. Ob diese Maechte aber ausreichen um Glück und Frieden in diese Welt zu tragen, ist die schwerwiegende Frage, die von zwei Milliarden Menschen mit Bangigkeit gestellt wird.

In nicht zu langer Zeit wird der Wahlrummel auch in Westdeutschland anheben. Bundesktnzler Adenauer dürfte sich nun endlich auf seinen Alterssitz zurueckziehen und jungen, strebenden Politikern Platz machen. Unter den Kandidaten fuer das Kanzleramt wird vielfach Willy Brandt genannt, ein sicher sehr begabter Mensch, von unbedingter demokratischer Zuverlaessigkeit. Brandt, fuehrendes Mitglied der SPD, die ihrem klassischen Programm untreu wurde, ist der Regierende Bürgermeister der "Frontstadt" Berlin. Brandt ist heute ein glühender Kommunistenhasser, der wie Adenauer, allen Verhandlungen mit Moskau moeglichst ausweicht. Brandt moechte gern ein geeintes Deutschland, praktisch aber tut er so gut wie nichts dazu um diesen Zustand zu erreichen. Willy Brandt fuhr fast durch die ganze Welt um gegen den Kommunismus zu propagieren und es gelang ihm dadurch, die Spannungen zwischen West und Ost zu verschaerfen.

Was die westliche Welt von heute braucht, sind liberale, weltaufgeschlossene Politiker, ehrliche Friedens — und Menschen—Freunde, die bereit sind, sich immer und immer wieder an einem Verhandlungstisch mit den Maennern vom Kreml zu setzen, die eine Sprache sprechen, die im Kreml verstanden wird, die wissen, dass Sowjetrussland eine reale Weltmacht ist mit der man vernünftig und rechtschaffen verhandeln muss, wenn Erfolge erzielt werden sollen.

Das Gefaehliche in unserer Zeit ist, dass es einzig zwei Maennern (in Washington und Moskau) gegeben ist, die Welt in Frieden zu halten oder in das Kriegselend zu stürzen. Diese unheimliche Groesse der Verantwortlichkeit, verlangt von dem neuen US-Praesidenten eine ausserordentliche Qualitaet.

Wir befürchten, dass diese in den Herren Nixon oder Kennedy, nicht im vollen Umfange vorhanden iist.

Der Mensch waechst mit der Groesse in seinem Amt — das ist die Hoffnune die wir machtlose Menschen vor der Praesidentenwahl in den USA haben.

In spaeteren Ausgaben werden wir noch auf die btvorstehenden Wahlen zurueck kommen.

LUDWIG K. STARGARDT.

El Mejoramiento...

ligrosas diferencias entre los niveles

Refiriéndose a la integridad de la humanidad en nuestros días, cutndo las naciones están tan estrechamente conectadas por medio de los avanzados tipos de comunicaciones, el premier instó a todas las naciones altamente desarrolladas de asistir a sus dompañeros cuyos derechos, status y oportunidades educacionales han sido restringidas durante décadas y siglos por la historia.

"Debería ofrecer esa ayuda no con carácter de caridad, sino como obligación de miembros de la misma familia humana, sino por compañerismo igualitario y solidaridad húmana universal, para rectificar las injusticias históricas", declaró el señor Ben Gurion. Refiriéndose a la ayuda americana a los países europeos aplastados en la segunda guerra mundial., destacó que tal ayuda ha logrado milagros. Subrayó empero que el centro de gravedad ha pasado a Asia y Africa, hogar de la gran mayoría de la raza humana.

Tal ayuda, dijo, debe brindarles desarrollo agrícola e industrial, mejor educación, vivienda y servicios médicos — progreso material y espiritual basarse en confianza mutua y respeto y la utilización de todos los logros de la humanidad y sus descubrimientos científicos y tecnológicos, en una cooperación sincera.

Saludando a los participantes que representan a 14 estados asiáticos y africanos, como asimismo a los de Europa, Australia, Filipinas y América del Norte y del Sur, el premier expresó la ferviente esperanza de que las deliberaciones contribuirían a la unidad de la humanidad entera y acelerarían el progreso, beneficiando a todos los hombres, mujeres y niños en todo el mundo, sin distinción de raza, color o credo, y que las nobles y oportunas aspiraciones de la conferencia serían cumplidas.

Entre los delegados se encuentran 5 científicos iranios, encabezadis por Dr. A. Azad de la universidad de Teherán, quien reveló que las discusiones preliminares entre la universidad

mica de Israel estaban encaminadas con miras a un intercambio de científicos en el campo nuclear. Dijo el Dr. Azad también que Irán estaba interesado en recibir a varios científicos israelies para asistir en operar el reactor atómico persa que se está cons-

Nazi - Skandal !

ISRAELFAHNE GESCHAENDET! / NAZIS?, ROWDYS? — NAZI — RODWYS! / SCHWERE FAELLE VON HAUSFRIEDENSBRUCH DURCH JUGENDLICHE NAZIBANDE!
"DAS ECHO" FORDERT VOM "COLEGIO ALEMAN" RELEGATION UND BESTRAFUNG DER SCHULDIGEN!

Seitdem Nazideutschland im Jahre 1945 kapitulierte, sollte man eigentlich wissen, dass Nazismus etwas Überholtes ist, etwas was sich nicht bewaehrt hat und was keinerlei Ansehen in der Welt der anstaendigen Menschen geniesst.

Fast alle Staaten, die in den "Vereinten Nationen" zusammengefasst sind, lehnen den Nazismus sowie Faschismus ab, sie bemühen sich eine demokratische und gerechte Politik zu treiben, sie wollen nicht rekationaer sondern progressiv wirken.

So sollte es sein — und dennoch ist es anders! Nicht Regierungen, nicht prominente Menschen bewegen sich in nazistischen Doktrinen, sondern kleine Haeufchen unbedeutender Menschen, die ewig-gestrig und von Natur aus Unruhestifter sind.

Kleine Nadelstiche sind an und für sich harmlos, und doch koennen sie zu schweren Entzündungen und Komplikationen führen. Mit den Miniaturgruppen unentwegter Nazis ist es ebenso.

Seit den Nazischmierereien am Jahresanfang herrschen in Lateinamerika nazistische und antisemitische Aktionen. Diese Handlungen werden bemerkenswert methodisch gelenkt, eine Tatsache die immer klarer in Erscheinung tritt.

Die demokratische Zeitschrift "Das Echo" berichtete in den Ausgaben Nummer 220 von einer nazistischen Bewegung innerhalb der Deutschen Kolonie von La Paz und in Nummer 227, dass anti-jüdische Aktionen in La Paz unter der Devise "Freiheit für Eichmann!" durchgeführt wurden; es wurden damals Plakate angeklebt und Zettel verteilt, die eine absolut klare antisemitische Linie aufwiesen. Der Fall Eichmann war weniger Motiv als Vorwand für antisemitische Aktionen; eine gewisse antisemitische Gruppe fand in diesem Falle Anregung für ihr schaendliches Tun.

Was sich aber am Donnerstag, den 4. August in den Abendstunden in La Paz ereignte, war kein antisemitisches Scharmützel mehr, sondern eine ausgesprochen antijüdisch-politische Aggression, gegen die allerstaerkster Protest erhoben werden muss.

Am Vorabend des nationalen bolivianischen Feiertages, gegen 10 Uhr, stürmte eine Bande von 12 Burschen durch die Korridore des "Circulo Israelita" unter Rufen von "Juda verrecke!" und "Heil Hitler" und konnte am weiteren Vordringen nur durch den zaehen Widerstand der Mitglieder des "Circulo" aufgehalten werden. Diese rüden Burschen gingen mit Landsknechtsrohheit gegen die, die den Ueberfall abwehrten vor, sodass einige Personen ernste Koerperverletzungen aufwiesen.

Nach dieser "siegreichen Attacke" zogen die nazistischen Halbstarken in das Clublokal "Makabi" wo die Scenen sich in aehnlicher Weise wiederholten. In einem unkontrollierten Augenblick gelang es einen der Lümmel, die israelische Fahne zu ergreifen; die Horde floh mit der Fahne vor den Verfolgern, die diese erst in der Calle México wieder zusammenfand, wo unter Schmaehrufen die Fahne Israels zerstückelt und geschaendet wurde.

Dies in kurzen Worten die Schilderung der erregenden Vorgaenge in der Nacht vom 4. zum 5. August.

Diese halbwüchsigen Burschen (im ungefaehren Alter von 18 Jahren), von denen der Raedelsführer verhaftet werden konnte, doch gegen Kaution wieder freigelassen wurde, die in deutscher Sprache nazistische Parolen brüllten, sind ein Stosstrupp nazistischer Kraefte, die unbedingt an das Tageslicht gezerrt werden müssen, damit diese Organisatoren gemeinster antisemitischer Hetze zur Strafverfolgung herangezogen werden koennen.

Diese politisch und sozial unreifen Burschen sind eine Gefahr für die bürgerliche Ordung in Bolivien, die immer wieder in ihren atavistischen Aktivitaeten verfallen und dadurch zu einem Zünder werden koennen, der erhebliches Unheil anrichten kann.

Als Raedelsführer wurde Gerd Knorn festgestellt, der den 6. Kursus des "Colegio Alemán" besucht; die übrigen Burschen — soweit feststellbar — gehoeren gleichfalls der Deutschen Schule in La Paz an.

Wir haben des Oefteren auf den ungesunden (nationalistischen und antisemitischen) Geist in der "Deutschen Schule" in La Paz hingewiesen. Diese alarmierenden Vorfaelle bestaetigen vollauf die Richtigkeit unserer Kritik in dieser Hinsicht. Es ist nun wirklich notwendig, dass die Direktion des "Colegio Alemán" sich nicht wieder in "Bedauern" erschoepft, sondern endlich etwas Wirkliches und Abschreckendes gegen politische Rowdytum unternimmt! Eine selbstverstaendliche Genugtuung für die Ueberfallenen und Beleidigten waere es, wenn der Schüler Gerd Knorn von der Anstalt cum infamia relegiert werden würde, und dass auch die anderen Aktivisten dieser skandalleusen Vorfaelle, empfindlich bestraft werden.

"Das Echo" erwartet von der Leitung der Deutschen Schule eine entsprechende Mitteilung.

Wir sind sicher, dass im "Deutschen Schulverein auch liberale und tolerante Maenner sitzen, die mit uns ueber dieses unqualifizierbare Verhalten von Schülern der von ihnen geführten Lehranstalt, empoert sind. Umso mehr muss von diesem anstaendigen und demokratischen Teil des Schulvorstandes erwartet werden, dass diesesmal wirklich energisch durchgegriffen wird, damit diese provokanten Vorfaelle für immer unterbleiben.

Dieses deutsch-politische Rowdytum in La Paz hat eine derartige Bedeutung angenommen, dass die Juden Boliviens nicht laenger gewillt sind, diese Anmassungen anzunehmen ohne energisch sich dagegen zu wehren.

Es ist uns z.B. bekannt, dass in Matinee-Vorstellungen in Kinos, jüdische Kinder von Schülern der Deutschen Schule angepoebelt werden, dass es schon oefters passiert ist, dass in diesen Vorstellungen "Juden raus!" gerufen wurde; dass diese Poebeleien auch auf der Strasse stattfinden, ergibt sich daraus von selbst.

Die "Deutsche Schule" erhaelt durch den "Schulverein" und durch die demokratische westdeutsche Regierung in Bonn Subventionen. Eine Schule die aber so wenig von dem demokratischen Hauch spürt, der von den demokratischen Maennern ausgeht, die sie existenzfaehig macht, sollte man von Grund auf renovieren.

Es ist hohe Zeit, dass eine neue Geisteshaltung in den Raeumen des "Colegio Alemán" in La Paz einzieht!

Curt Ludwig.

Deutsche Jugend in Israel

32 Münchener Schüler und 18 Lehrkraefte, die soeben in einer Sondermaschine der israelischen Luftfahrtgesellschaft "EL AL" von einem dreiwoechigen Aufenthalt in Israel zuruckgekehrt sind, wurden auf dem Flugplatz München-Riem empfangen. Die Gruppe stand unter der Leitung von Oberschulrat Walter Lobensommer.

Zwei Wochen lang haben die Schüler und Schülerinnen im Kibbuz Nir-Am in der Naehe des Gaza-Streifens bei der Erntearbeit geholfen. Sie haben mit israelischen Kameraden zusammen auf dem Feld und im Stall, in der Küche und in der Waescherei gearbeitet. Obwohl die "Kibbuzniks" von Nir-Am meist aus Rumaenien und Argentinien stammen, ergab sich sehr schnell ein herzliches Verhaeltnis zwischen Gastgebern und Gaesten. Die Münchener koennen nicht genug die unerwartete freundliche Aufnahme und das Entgegenkommen ihrer Arbeitskameraden rühmen.

Zur Verwunderung der Münchener kamen die Israelis von sich aus nicht auf die Politik und die unselige Vergangenheit zu sprechen, so dass die Deutschen schliesslich den Anfang machten und die Israelis rundheraus fragten, ob sie sich eigentlich verabredet haetten, nicht davon zu sprechen. Da stellte es sich heraus dass die Israelis aus Taktgefühl nicht an diesen Punkt gerührt hatten.

Anders lagen die Dinge bei der Lehrergruppe. die an einem internationalen Lehrerseminar des Gewerkschaftsbundes Histadruth in Beth Berl in der Scharon-Ebent teilnahmen. Hier wurde natürlich auch über die Vergangenheit gesprochen und diskutiert. Auch hier ergab sich sehr bald ein guter Kontakt mit den übrigen Tagungsteilnehmern. Im Anschluss an die Arbeit im Kibbuz und die Teilnahme an der Lehrertagung unternahmen Lehrer und Schüler gemeinsam eine einwoechige Fahrt durch das Land, die sie von Elath am Golf von Akaba bis ins Galil führte.

Dass die Fahrt der Münchener Lehrer und Schüller überhaupt zustande kam, ist das Verdienst der Stadt München und des Bayerischen Jugendringes, die diese erste Fahrt finanziell ermoeglicht haben. Eine Befragung der Schüler und Schülerinnen, die an der Fahrt teilgenommen haben, laesst die Hoffnung berechtigt erscheinen, dass die mit der Reise verbundene Absicht erreicht worden ist. Alle erklaeren übereinstimmend, die Fahrt habe ihre Erwartungen bei weitem übertroffen und sie haetten sich nie vorgesellt, dass Israel so schoen sei. Auch über die Israelis sind sie des Lobes voll.

Herbert Liebmann

Die Wirklichkeit des Judentums

Von Dr. theol. Hans-Werner Bartsch

Im Rahmen einer Bücherbesprechung behandelt ein moderner deutscher Theologe das jüdische Problem in populaerer Form, dennoch tief in das Wesen des Judentums greifend.

Die Quintessenz der beiden hier von dem Protestanten Hans-Werner Bartsch besprochenen Bücher ist der Bund zwischen Erzvater Abraham und Gott, ein Bund der auch das heutige Judentum zusammenhaelt und es zum Ewigen Volk erhebt, wenn es traditionsverbunden bleibt und das missionarische Feuer für das Heut zu nutzen weiss.

Wir veroeffentlichen diese christlich-theologischen Betrachtungen über das Judentum, da wir glauben, dass diese unsere Leser nicht nur interessieren, sondern auch zum Nachdenken anregen werden.

Der in unserem Volk und in der Welt weiter schwelende Antisemitismus kann nur überwunden werden, wenn nicht nur über die Wirklichkeit Israels heute bessere Kenntnis verbreitet, sondern auch die Bedeutung Israels für die religioese Entwicklung der gesamten Menschheit recht erkannt wird. In den letzten Jahren sind zwei Romane über die Urgestalt jüdischen Glaubens erschienen, die bei der unterschiedlichen Darstellung, die fast als Gegensatz erscheinen kann, beide zusammen geeignet sind, den Mangel an Kenntnis über die Bedeutung Israels für das religioese Leben zu beheben. Es ist das 1957 im Herbert Reich, Ev. Verlag, Hamburg-Bergstedt erschienene Buch von Gertrud Isolani: "Nacht aller Naechte", Roman des Erzvaters Abraham und der im Un[illegible]n Verlag, Berlin erschienene historische Roman der polnischen Katholikin Zofia Kissak: "Der Bund".

Wahrend Zofia Kossak ihre Aufgabe in einer Darstellung sieht, die dem Leser ein lebendiges Bild jener Zeit zu vermitteln sucht, in der Abraham die Stimme Gottes vernahm, der mit ihm den Bund schloss, geht die Darstellung Gertrud Isolanis andere Wege, um das Schicksal des Erzvaters dem heutigen Leser als jüdisches Schicksal lebendig werden zu lassen. Sie setzt bei dem Schicksal eines fiktiven Onkels ein, der als Agyptologe und Archaeologe das jüdische Schicksal in den unseligen Jahren des Nazi-Regimes und des Krieges erleben musste.

Dieser Onkel Abe schreibt seine Geschichte, das schwere Schicksal eines verfolgten Juden als die Geschichte des Erzvaters, mit dem er sich identifiziert. So versteht er die Gefahr der Deportation seiner Tochter, deren gefaelschter Pass das Mistrauen der Polizei erregt hatte, als das Opfer seines Kindes, wie Abraham einst Gott seinen Sohn opfern sollte. Abraham Cohen bringt das Opfer, er bleibt bei dem Streit der Mutter um die bereits im Polizeiwagen eingesperrte Tochter tatenlos stehen. Aber Gott nimmt das Opfer nicht an, die Tochter wird ihm zurückgegeben. Und so erzaehlt jener Abraham Cohen in seinem Alter die Geschichte Abrahams, als waere er es selbst.

Diese Identifizierung lasst die alte Geschichte lebendig werden. Oder ist es nicht eine die Sache treffende Parallele, wen er den Goetzendienst des Vaters Abrahams, Terach, der nach alter Ueberlieferung Goetzenbilder herstellte, mit dem Goetzendienst seines wirklichen Vaters Moshe Cohen gleichstellt, der als national denkender Preusse den deutschen Keiser bis zur Unterwürfigkeit verehrte und davon auch nach 1918 nicht lassen wollte. Und so bewaehrt sich auch der junge Abraham Cohen wie sein Erzvater, als er die Weihe einer Begegnung des Vaters mit den Majestaeten mit den Worten zerstoerte: "Aber Papa, wie kannst du dich so bloed benehmen! Die Majestaeten sind doch auch nur ganz gewoehnliche Menschen wie wir. Voe denen muss man sich doch nicht demütigen, wie vor dem lieben Gott!"

So werden die einzelnen Etappen jenes Lebens in Urzeiten lebendig. Gertrud Isolani verwendet dabei eine grosse Zahl jüdischer Legenden, die sich um den Erzvater gerankt haben, so dass im Grunde nur die Form der Darstellung das eigene dichterische Werk ist, das ganz, im Dienst der alten Ueberlieferung steht. Die Reichhaltigkeit dieser legenderen Ueberlieferung von Abraham zeigt unserer Zeit, die solcher Ueberlieferung fremd und ablehnend gegenüber steht, wie das Wertvolle der Geschichte nicht allein dadurch bewahrt wird, dass seine Kenntnis gelehrt und gelernt wird, sondern wie zu dem wirklichen Bewahren die eigene produktive Gestaltung gehoert, die sich in der Legendenbildung zeigt, die die GestaltAbrahams nicht veraendert, sondern in ihrer Eigenart nur lebendiger werden laesst. Das Buch gewinnt beim Vorlesen der einzelnen, meist in sich abgeschlossenen Kapitel.

Laesst Gertrud Isolani bei ihren Berichten doch stets die Gegenwart lebendig bleiben, so dass man niemals sicher ist, ob nicht gleich der Sprung in die Gegenwart wieder getan wird, so zeichnet Zofia Kossak mit eingehender Genauigkeit jene Zeit Hammurabis, der die Sumerer-Dynastie abloeste. Wir erfahren sowohl von dem taeglichen Leben der Stadtbevoelkerung wie der umwohnenden Nomadenstaemme, wie auch von dem religioesen Leben. Mit fast grausamer Eindringlichkeit wird gleich am Anfang das Opfer eines Kindes geschildert, das ein reicher Kaufmann darbringt.

Man koennte fragen, ob die Schilderung der Einzelheiten notwendig und auch ob sie historisch richtig sei: " Der Erzpriester drückte mit erstaunlicher Kraft die Kehle des Kindes zusammen, der Bruder des Kaufmanns Nannt-tum betaeubte die Mutter mit einem kraeftigen Faustschlag, und die Diener schleppten sie auf einen Seitenhof hinaus. Der Vater stand immer noch mit demselben gleichgültigen Gesichtsausdruck regungslos da, nur perlender Schweiss trat ihm auf die Stirn. Das grosse Messer sauste nieder und durchschnitt tief und breit die Brust des Kindes. Das Blut stroemte heraus. Es erscholl ein wehmütiges Piepen wie das eines Vogels. Der Erzpriester warf den zuckenden Koerper auf die steinerne Platte nieder, erweiterte die Wunde und achtete darauf, dass das Blut, diese geliebte Speise der Goetter ,die Lebensessenz, den Altar reich benetzte und auf alle Seiten herabfloss. Er tauchte die Herzchen ,die kleine, zuckende Leber, Herzchen die kleine, zuckende Leber, das Geschlinge der feinen, dampfenden Eingeweide heraus und versenkte seinen Blick darein, der nichts Gutes kündete". Aber historisch gesichert ist die Grausamkeit der Opferzeremonie für jene Zeit ebenso wie die Selbstverstaendlichkeit, mit der die Opferung der Erstgeborenen als rechtmaessig und nachahmenswert angesehen wurde. Und notwendig ist diese Darstellung, weil so die Bedeutung jenes Bundes zwischen Gott und Abraham sichtbar wird.

Wir wissen zwar, dass in China sich selbstaendig eine Philosophie und Kultur entwickelt hat, deren Zeunisse wir noch heute mit Ehrfurcht als gültige Wahrheit lesen. Wir koennen darum nicht jenen hochmütigen Anspruch erheben, dass allein der Weg, den das Abendland ging, und dessen Weg mit Abraham begann, aus jenen furchtbaren Verirrungen natürlicher Religiositaet herausführen kann. Wir haben es gerade in der Geschichte des Abendlandes erfahren, wie der Mensch in seiner natürlichen Religiositaet immer wieder zu Grausamkeiten bereit ist, die sich auch des christlichen Glaubens bemaechtigten, der in Zeiten religioeser Kaempfe zu gleicher Grausamkeit bereit war. Aber wir werden den Weg des Abendlandes nicht anders verstehen koennen als bestimmt durch jenen Bund, den Abraham mit dem Gott schloss, von dessen Offenbarung er Zeugnis gab.

Und um die Bedeutung dieses Bundes zu verstehen, ist es notwendig, die furchtbare Herrschaft jener von allmaechtigen Priestern verwalteten Religion in ihrer ganzen Grausamkeit zu sehen. Die Herrschaft der Priester, auf der sich zugleich die Herrschaft des Usurpatorenkoenigs gründete, konnte nur durch einen Ausbruch überwunden werden, als den Zofia Kossak den Auszug Abrahams in das gelobte Land schildert, nur durch die Offenbarung Gottes als eines, der nicht die Verehrung eines Bildes durch die grausamen Opfer fordert, sondern der segnet, der damit aber zugleich ein anderes Opfer fordert, für das dann das weiter geduldete Tieropfer nur Zeichen sein kann, die Hingabe der eigenen Existenz im Vertrauen auf das in der Offenbarung an Abraham gerichtete Wort.

Wie der Zug Abrahams nach Palaestina, der zugleich eine wunderbar behütete Flucht vor dem Koenig ist, der den Nomadenstamm sich unterwerfen will, als Tat solchen Vertrauens geschildert wird, das nicht getaeuscht wird und von daher weiter wirkt und Vertrauen erwirbt, so gestaltet die Dichterin das ganze Leben des Erzvaters in lebendiger Schilderung als eine Existenz, die in solchen Vertrauen das Leben als Geschenk versteht.

Aus dem Glauben Abrahams ist vielerlei geworden. Aus ihn führen nicht nur Juden und Christen ihren Glauben zurück, auch der Islam versteht sich selbst als Erneuerung jenes Glaubens in einer Zeit, in der das Christentum zu erstarren schien. Und selbst die moderne Philosophie gleich welcher Richtung kann den Zusammenhang mit Abraham nicht verleugnen. Ist sie doch nicht anders zu verstehen als von diesem Ahnherr her, der zum ersten Male das moderne Existenzverstaendnis vorgelebt hat.

Nun geht es allerdings nicht darum, das Recht des Gottesglauben zu erweisen, in dem Abraham gelebt hat. Dieses Recht laesst sich nur im Nachvollzug erweisen, zu dem seine Geschichte ruft. Aber es geht darum, bei allen, die heute aus allen moeglichen religioesen, nationalen, politischen oder gar rassischen Gründen eine Antipathie gegen Israel haben, das Wissen zu wecken, dass wir unsere eigene Existenz nicht anders verstehen konnen als vom Erbe jenes Erzvaters her. Zofia Kossaks Buch zeigt uns das Leben des Erzvaters in seiner Zeit in lebendiger Darstellung, die uns befaehigt, es mitzuerleben. Die gute Kenntnis der Umwelt jener Zeit, die von daher exakte Darstellung laesst jene Zeit dem Leser lebendig werden und die Bedeutung Abrahams als "Vater des Glaubens" und damit als ersten Vollzieher einer Lebenshaltung erkennen, in der wir wurzeln.

Als die Nazi-Ideologie den Antisemitismus zu einem zentralen Instrument der eigenen Haltung machte, zeigte sie damit nicht nur eine Verirrung auf einem begrenzten Gebiet, nicht nur einen Rückfall in Grausamkeiten, die aller Kultur spotten, sondern in dieser Haltung kam die Barbarei als bestimmender Wesenszug zum Vorschein, durch die eine über Jahrtausende gehende kulturelle und religioese Entwicklung verneint wurde. Bedeutet die Wendung gegen Israel notwendig eine Abkehr von der eigenen Geschicht, von einer Entwicklung, in der alles wurzelt, was unser gegenwaertiges Leben bestimmt, so wird damit der Antisemitismus als Kulturfeindschaft in einem umfassenden Ausmass sichtbar, die niemand bejahen kann. Aber diese Kenntnis der Ursprünge unserer Kultur wie der Hintergründe, gegen die sich jener Gottesglaube Abrahams durchsetzen musste, fehlt. Und damit fehlt heute die Kenntnis der Wirklichkeit dessen, was Judentum heisst. Man mag sich nicht in der Lage sehen, wie Abraham das Leben als Geschenk zu verstehen, man mag die Moeglichkeit des Vertrauens in Gottes Offenbarung nicht haben, dennoch bleibt der Schritt Abrahams, der erste Schritt eines Weges, an dessen Ende wir alle heute stehen, und der Weg zurück führt notwendig in die Barbarei jener Opferhandlungen, als deren Pendant die Gaskammern und Folterkammern moderner Zeit erscheinen.

Niemand moechte heute diese Barbarei vertreten, aber dass Antisemitismus notwendig dahin führt, wird in den beiden Büchern sichtbar. Zofia Kossaks Buch zeigt, dass diese Barbarei vor Abraham war und im natürlichen Goetzenglauben wurzelt. Gertrud Isolanis Buch zeigt, dass die gleiche Barbarei wieder auflebt, wenn man sich am Ende von dem Weg Abrahams lossagt. So vermitteln beide Bücher ein lebendiges Bild der Bedeutung des Judentums für die Gegenwart.

(DAZ).

Unsere Welt:
Viel Kriegstechnik und wenig Kultur

Perspektiven-

Den folgenden Artikel entnahmen wir dem "Bulletin der Bundesregierung" (Nr. 137), also eines hochoffiziellen westdeutschen Nachrichtenblattes. Die dort aufgezeigten Zukunftsperspektiven weisen leider nicht auf Ausbau an Zivilisation und Kultur hin, sondern auf die Wirkung hypermoderner Zerstoerungsmittel waehrend eines Krieges.

Es ist selbstverstaendlich dass der Westen rüsten muss, solange kein effektiver Abrüstungsvertrag unterzeichnet wurde, es bleibt aber dahingestellt, ob eine solche Abrüstung nicht moeglich waere, denn an konstruktiven Vorschlaegen in dieser Hinsicht hat es nicht gefehlt.

Nach den A- und H-Superbomben, sind es nun die interkontinentalen Raketengeschosse, die die Aufrüstung beherrschen. Nachdem Sowjetrussland in diesen ferngesteuerten Raketen grosse Erfolge hatte und diese auch nicht verheimlichte, versuchen nun die USA der UdSSR den Rang abzulaufen. Nach den folgenden Angabe genügt die Sprengwirkung einer einzigen Polarisrakete um eine Mittelstadt voellig zu vernichten; in absehbarer Zeit werden die USA ueber ca. 800 dieser moerderischen Raketen verfügen.

Die Folge: Sowjetrussland wird und muss weiter aufrüsten, nach neueren und raffinierteren Methoden Umschau halten, ist dies gelungen, sind die "Modernsten Waffen" der USA wieder reif zum verschrotten — und dieser Kreis ist endlos.

Die USA und die UdSSR, so reich sie auch sein moegen, koennen sich in Aufruestungen wirtschaftlich verbluten. Gewiss, eine zeitlang rauchen die Schornsteine der Rüstungsindustrien, aber dieser Rauch kann sehr leicht zu oekonomischen Erstickungen führen, wenn eben Rüstungen einen sehr wesentlichen Teil des Nationalvermoegens beanspruchen.

Aufrüstung ist die Politik der Staerke, eine Politik die zu Explosionen führen muss. Washington und Moskau ueberstuerzen sich an pazifistischen Erklaerungen — es waere hohe Zeit, dass anstatt Phrasen geredet werden, ernsthafte Friedensarbeit geleistet wird. Die Voelker wollen nicht von "unerhoert modernen und zerstoerenden Waffen" lesen, die ja nur gegen sie gerichtet sind, sondern sie wollen endlich aus der Presse erfahren, dass der Frieden auf dem Wege und die Abruestung eine bechlossene Sache sei.

Der Abschuss einer Polarisrakete waehrend der Tauchfahrt, der gerade in offener See vor Cap Canaveral glückte, bedeutet nicht einfach einen technischen Erfolg, er kündet eine neue strategische Aera an, in der das Übergewicht der Sowjets in Interkontinentalgeschossen durch leich bewegliche amerikanische Raketen mittlerer Reichweite ausgeglichen werden soll. Die Daten der Polaris sind haeufig veroeffentlicht worden. Sie wiegt ca. 14 t und wird eine Maximalreichweite von ca. 2500 km haben. Ihr Geschosskoerper ist ausser der bombentragenden Spitze zweistufig. Ihre Nutzlast, wenn in Fusionsexplosivstoffen, dürfte bei Volltreffer genügen, um eine Stadt mittlerer Groesse voellig zu vernichten; ein mehrfaches der Hiroshinabombe.

Die George Washington, das Atom-U-Boot, von dem sie abgefeuert wurde, hat 5600 t Wasserverdraengung und ist mit Abschussrampen für 16 Polarisraketen ausgestattet; die Besatzung ist gewoehnlich, abgesehen von den Offizieren, 90 Mann stark, soll aber in künftigen Modellen weit herabgesetzt werden. Das Boot, von dessen Klasse in absehbarer Zeit ein halbes Dutzend im Dienst stehen werden — zur Zeit sind zwei voll einsatzbereit —, hat kürzlich den Beweis dafür geliefert, dass es an sich in der Lage ist, eine Erdumseglung ohne Hafenanlauf durchzuführen. Ein Boot der gleichen Kategorie hat den Nordpol untersegelt, das Polareis durchbrochen etc. etc. Es handelt sich also — trotz des Unfalls, der sich bei einem Polarisprobeschuss vor vor einiger Zeit ereignete — um eine hochwertig leistungsfaehige Waffe. Es war, nota bene, nur eine von insgesamt 70 Polarisproben, die mit einem Unfall endete.

So erbaulich diese Tatsachen an sich sind, und so sehr sie die Vollendung amerikanischer Produktionsmethoden beweisen, so ist mit solcher Feststellung doch keineswegs eine ausschoepfende Bewertung des geglückten Cap Canaveral-Tests gegeben, bei dem 250 Personen, darunter zahlreiche Wissenschaftler, Beobachter etc. an Bord waren. Die Schwaeche der amerikanischen Verteidigung gegenüber der vorlaeufigen sowjetischen Übermacht in den weitreichenden Raketengeschossen gab sich auf mehreren Ebenen kund. Die numerische Unterlegenheit ist nur eine davon. Bei einem etwaigen sowjetischen Angriff wird der Moskauer Stab natürlich zunaechst versuchen, auch moeglichst viele amerikanische Abschussrampen zu zerstoeren — abgesehen von Flugfeldern, anderen strategisch wichtigen Anlagen, und Siedlungsgebieten. Die amerikanischen Raketenstationen, insbesondere auch die für die interkontinentalen Geschosse, waren bis vor kurzer Zeit fast alle überirdisch. Amerikanische Blaetter veroeffentlichten ausgiebige Angaben über ihre Lage, sogar Photos von ganzen Anlagen mit der sie umgebenden Landschaft. Die Sowjetrussen hatten also, abgesehen von den Informationen durch ihren eigenen Geheimdienst, genügend Angaben, um schon einen ersten Schlag toedlich gestalten zu koennen, wenn das Radarwarnungssystem versagt.

Die Polaris ist beweglich. Sie hat keinen festen Abschussstandort notwendig. Ausser den U-Booten koennen sogar Eisenbahnwaggons als Rampe dienen. Durch ihre Reichweite macht sie es moeglich, dass mit einigen U- Booten vom Mittelmeer, der Nordsee, dem Pazifischen Ozean aus sowohl das europaeische Russland bis hinter Moskau, wie die wichtigsten strategischen Teile des asiatischen Sowjetgebietes mit Atombomben belegt werden koennen und dass diese Angriffsposition ausreichend sicher ist, solange die Sowjets keine genügenden neuen Verteidigungsmittel aufgebracht haben, die in der Lage sind, die U-Boote unter Wasser anzupeilen und sie dann ihrerseits mit Bomben zu belegen. Eine der Hauptsorgen der Amerikaner gilt infolgedessen zur Zeit den Versuchen, die U-Boote noch geraeuschloser zu machen.

Der Cap Canaveral-Schuss ist abgegeben worden, waehrend die George Washington mit nur zwei Knoten Geschwindigkeit in etwa 30 m unter der Meeresoberflaeche segelte. Die See war relativ ruhig, das 1700 km entfernte Ziel wurde erreicht. Das Boot kann aber bis zu 50 Knoten pro Stunde aufbringen. Es hat Feuermoeglichkeit auch bei bewegtester See, da es mit einem besonderen Stabilisationssystem ausgestattet ist. Es kann seine Botschaften unter Wasser abgeben und in getauchtem Zustand Befehle entgegennehmen. Die Schwierigkeiten einer sowjetischen Gegenaktion sind also im Ernstfall bedeutend erheblicher als sie sich bei dem Versuchsschuss —der übrigens ein zweites Mal wiederholt wurde — praesentierten. Trotzdem soll man nun nicht glauben, dass die amerikanische Verteidigung mit dem betrachtlichen vorliegenden Erfolg gesichert waere. Man sollte sich auch nicht vorgaukeln, dass selbst der Einsatz von 96 Polarisraketen allein zur siegreichen Beendung eines Feldzugs ausreichend waere. Für spaeter wird mit einer U-Flottentotale von 7—800 Raketen gerechnet.

Um das Aufholen auf dem Gebiet der interkontinentalen Raketen werden die Amerikaner, das wissen sie selbst, nicht herumkommen, wenn die internationale Spannung anhaelt und ein Abrüstungsabkommen nicht erzielt wird Trotzdem ist zweifellos der Beginn einer neuen strategischen Aera schon dadurch erreicht, dass die USA von den Festlandrampen für Mittelstreckenraketen mehr und mehr unabhaengig werden koennen, je nach dem Einsatz, den sie mit Atom--U-Booten zu leisten in der Lage sind. Die Sowjets experimentieren noch mit ihren Unterwasserraketen. Verzichten werden sie allerdings auf die Basen zu Lande nicht. Kein Zukunftskrieg, sei er noch so sehr technisiert, kann ohne den unverzüglichen Einsatz von Lanstreitkraeften zu Ende geführt werden. Allerdings wird man manche scheinbaren Einbrüche, die letzthin in das amerikanische Basensystem erfolgt sind —sie sind bislang tatsaechlich nur scheinbar—, anders zu bewerten haben, sollten sie wirklich erfolgen, wenn die Atom-U-Bootflotte bereit sein wird. Aber das sind Zukunftserwaegungen und sie sind also keineswegs unbedingt aktuell.

F. M. C.

Kultur ?..

Der bekannte nordamerikanische Politiker und Diplomat, George F. Kennan, hielt kürzlich in Berlin einen Vortrag, dessen Ausführungen derart interessant und auch alarmierend sind, dass wir diese nicht unsern Lesern vorenthalten wollen.

Der "Amerikanismus" breitet sich in allen Weltwinkeln aus, er verflacht Kultur und setzt dafür einen Kollektivismus, der im negativen Sinne das intellektuelle Schaffen beeinflusst und den Lebensstil mechanisiert.

Wenn Kennan diese brennende Probleme unserer Zeit auch nur streift, so sind seine Ausfuehrungen doch sehr dankenswert, da sie davon zeugen, dass die kulturell-zivilisatorische Gefahr bereits derart fortgeschritten ist, dass ein prominenter US-Diplomat glaubt, hierzu oeffentlich Stellung beziehen zu müssen.

Die geistige und seelische Pflege der Menschheit ist in Gefahr durch den Ultra-Modernismus einer verflachenden Technik. Wir haben mehr Idole als Ideale, es wird mehr Kraft als Hirn gepflegt. In der geistig-seelischen Entwicklung der Westwelt wird letztenendes ihr politisches Schicksal münden; dieser Entwicklung zu steuern, ist eine der wesentlichsten Aufgaben, die ein jeder Verantwortungsbewusster sich anzunehmen hat.

Der Status quo der letzten sieben oder acht Jahre beginnt zu zerfallen. Die Anzeichen, mit denen der Zerfall sich ankündigt, sind nicht beruhigend, wenn man an die Aussichten für den Weltfrieden denkt. In West und Ost — auf beiden Seiten sind Fehler gemacht worden. Neue Spannungen und Reibungen haben sich ergeben, die zum Teil auf das Wettrüsten zurückzuführen sind. Und dadurch, dasss ein grosser Teil der kommunitischen Meinung, die in Peking kreist, den zerstoererischen Folgen eines Atomkrieges gleichgültig gegenüber zu stehen scheint, wird die Sache nicht besser.

Ich kann nur mit sehr vielen anderen Menschen beten, dass das, was Oppenheimer die "grimmige und ironische Interessengemeinschaft zwischen Gegnern" nennt, genügt, die Katasthophe zu verhindern, auf dass unsere Kinder die Moeglichkeit haben werden, die Kontinuitaet unserer Zivilisation fortzusetzen. Aber ich sehe keinen Grund für Passivitaet oder Verzweiflung, mindestens nicht auf dem Gebiet, das sich mit der inneren Entwicklung unserer eigenen Gesellschaft befasst.

Dabei kommt mir eine Anekdote in den Sinn, die ich meinem Freund und Kritiker Dean Acheson verdanke. In Connecticut geschah vor vielen Jahren folgendes: Das Parlament tagte an einem heissen Sommertag. Ein Gewitter stand am Horizont und der Himmel wurde so dunkel, dass man im Sitzungssaal nicht mehr lesen konnte. Manche glaubten, das Ende der Welt sei gekommen. Viele knieten zum Gebet nieder. Es wurde der Vorschlag gemacht, die Sitzung zu unterbrechen. Der Vorsitzende stand auf und sagte: "Meine Herren! Entweder ist dies das Ende der Welt oder nicht. Ist es nicht das Ende der Welt, dann besteht keine Veranlassung, die Sitzung zu unterbrechen. Ist es aber das Ende der Welt, dann ist es mir lieber, in Ausübung meiner Pflichten angetroffen zu werden. Man bringe Kerzen herbei!"

Es war mir eine besondere Freude, dass ich waehrend unserer Berliner

(Fortsetzung Seite 7)

Danksagung!

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis den Aerzten DDr. BRUNO BOHEME, CARLOS RIVERA UND GUILLERMO MUELLER für ihre grossartige Operation innigst zu danken, ebenso der Frau Dr. Müller fuer ihre liebevolle Betreuung.

SMARIO CHAIT

Kultur?...

Konferenz in jener Sektion mitarbeiten durfte, die sich mit Fragen des sozialen Fortschritts der Kultur und der Tradition befasste. Diese Fragen zielen auf den Kern jener inneren Gefahren, welche die hochentwickelten industriellen Laender bedrohen. Die meisten Teilnehmer an der Diskussion sind ernüchtert worden durch die ungewoehnliche Vielschichtigkeit dieses Problems. Sie wurden sich der Gefahren der vielfach übertriebenen Vereinfachung und der verwirrenden Mischung von Vorteil und Nachteil, von Gut und Schlecht, von Hoffnung und Befürchtung bewusst, die die Massenkultur der modernen Industriegesellschaft mit sich bringt. Ich zoegere, auch nur den Versuch zu unternehmen ,den Eindruck dieser Tage zusammenzufassen oder für andere die Schlussfolgerungen zu ziehen. Aber ich moechte einen Aspekt hervorheben:

Es ist leicht, die negativen Elemente dessen zu übertreiben, was wir als Massenkultur ansehen. Ich denke vor allem an die Anregungen, die einer Masse von Menschen durch die zentralisierten Informationsmittel der Zeitung, des Kinos, des Rundfunks, des Fernsehens und der "comic-books" übermittelt werden. Ich vermute aber, dass viele von uns die Macht dieser Mittel überschaetzen, das heisst ihre Moeglichkeit, die Gedanken und das menschliche Verhalten unmittelbar zu gestalten. Es ist klar, dass die Frage, wie diese Medien im oeffentlichen Interesse überwacht werden koennten, heikle und gefaehrliche Probleme innerhalb einer Demokratie heraufbeschwoert. Darum waren viele der Meinung, dass wir es uns leisten koennten, dieses Problem mit Geduld und guter Laune und ohne allzuviel Sorge zu behandeln.

Aber eine Gefahr wird nicht immer gesehen: die Gefahr, dass die Entwicklung einer Massenkultur mit ihrem gleichmacherischen und typisierenden Einfluss allmaehlich die Moeglichkeit für jede andere Art von Kulturleben zerstoert. Mit anderen Worten: Die Gefahr einer modernen Massenkultur liegt weniger in dem, was sie bietet, als in dem, was sie verdraengt. Sie liegt darin, dass neben ihr nichts mehr Platz hat.

Welches auch die Vorzüge oder Werte der modernen grossen Informationsmittel sein moegen —, sie leiden, so scheint mir, unter einer Beschraenkung: Sie sind von Natur aus vorwiegend parasitaer und nicht schoepferisch. Sie werden kaum aus eigener Quelle jene schoepferische Entwicklung des Geistes hervorbringen koennen, die zur Sicherung einer kraftvollen Kontinuitaet der kulturellen Tradition wesentlich ist. Dafür ist etwas anderes erforderlich. Etwas, das nicht eingestellt ist auf die Reaktionen des Verbrauchers, sondern primaer auf den Gegenstand selbst — für Qualitaet besorgt um der Qualitaet willen, und bemüht um den Vorzug des Experimentellen, des Esoterischen, ja des Revolutionaeren. Wir koennen mit der Massenkultur, wie sie sich jetzt entwickelt, leben. Aber Gott helfe uns, wenn das unser einziger Besitz bleiben sollte und wenn daneben das Bemühen um Schoenheit in Gedanken und Gefühl nicht mehr in individueller Weise Ausdruck finden dürfte.

Dies ist ein Problem, das in Westeuropa weniger akut ist als in meinem Lande. Aber ihr Westeuropaeer seid so eilfertig dabei euch die technischen Neuerungen Amerikas anzueignen, dass ihr bald vor denselben Problemen stehen werdet. Es ist nicht nur eine Frage des intellektuellen oder aetherischen Schaffens. Es ist eine Frage des Lebensstils.

Es mag notwendig sein und vielleicht sogar wünschenswert, das viele Menschen so leben, wie sie jetzt leben müssen, aber es ist wichtig, dass dies nicht die einzige Lebensweise sei. Bitte, missverstehen Sie mich nicht! Ich spreche nicht von Luxus, ich sage nicht, wir wollen versuchen, dass Menschen weiter in grossen Haeusern mit zahlreichen Dienstboten leben sollten, so wie die Privilegierten und Grossen dieser Erde es einst taten, Das, woran ich denke, schliesst Einfachheit nicht aus; im Gegenteil: es ist ohne Einfachheit undenkbar.

Es schaudert mich bei dem Gedanken an eine Welt, in der man nirgends mehr in Zurückgezogenheit und Armut leben kann, in der niemand Abgeschlossenheit und Ruhe geniessen darf, in der nirgends wirkliche Qualitaet um ihrer selbst willen gepflegt wird.

Ich wünschte, etwas Raum bliebe übrig für jene, die es vorziehen, die Natur zu sehen, wie Gott sie geschaffen hat, für jene, die immer noch ein Buch lesen oder die architektonische Gestaltung eines Platzes in der Stadt betrachten wollen, nur dies, und nicht die stoerenden Erlaeuterungen und Reklamen, mit denen die Reklamemacher sie so gern, "verschoenern" Ich mache mir Sorgen um den Menschen, um das Kind, dessen Erfahrungen unmittelbar sein sollen, und nicht aus zweiter Hand. Und wenn ich mich schon damit abfinden muss, dass Millionen von jungen Leuten zu Halbgebildeten erzogen werden, so lege ich doch den groessten Wert darauf, dass es nicht unmoeglich wird. denen, die es verdienen, eine umfassende geistige Erziehung zuteil werden zu lassen. Wenn wir dafür nicht sorgen, dann wird nicht nur die Minoritaet in Mitleidenschaft gezogen werden, sondern auch die grosse Mehrheit, die wir ja die Masse nennen. Auch sie müsste am Ende ihr Leben verarmt finden.

Antisemitische Passionsspiele

In diesem Sommer stroemten ungefaehr 400 000 Personen nach Oberammergau in Oberbayern um sich an den Passionsspielen zu erbauen. Seit dem Jahre 1634 finden diese Passionsspiele alle zehn Jahre statt, die in der ganzen Welt Beachtung finden. Manche unserer Leser werden wissen, dass unter der unseligen Hitlerzeit es viele Oberammergauer Laiendarsteller gab, die aktive und begeisterte Nazis waren; auch in diesem Sommer ist ein Teil der alten Nazigarde in den Passionsspielen in hervorragenden Rollen aufgetreten. Aber nicht davon wollen wir berichten, sondern von dramaturgischen und thematischen Auffassungen, die den Spieltext nicht realistisch fassen, sondern die antisemitischen Leidenschaften erhitzen und wachhalten.

●

Dieses uralte Spiel in Oberammergau wird zu einer demokratischen Gefahr in einer Zeit wo der Antisemitismus erneut durch die deutschen Strassen schleicht. Nach diesem berühmten Passionsspiel ist das Judentum Auswurf der Menschheit und die Synagoge ist eine Pandorabüchse. Der Jude wird in diesen sogen. Passionsspielen als ein Mensch gezeichnet, der angefüllt ist von primitiven Leidenschaften, dem Schacher mehr als Gott und Ethik bedeutet. Der Jude wird brutal als Christusmoerder gekennzeichnet, als ein Wesen der die Sittlichkeit der Welt beschmutzte.

Und all dieser Frevel, die Verlogenheit, diese Geschichtsfaelschungen gegen die Juden, werden in grossem und festlichen Rahmen, mit Choeren, Prologen, Massenszenen und von 700 Darstellern in ein tausendkoepfiges Publikum geschleudert.

Diese Christus-Passion wird zu einer niedertraechtigen Faeschung vom Wesen des Gottesvolkes.

●

Die letztt Textaenderung wurde im Jahre 1680 vorgenommen, seitdem ist der verlogene Text "tabu" und infiziert alle zehn Jahre viele, viele Tausende mit dem antijudaischen Toxin. Dieser verhetzende Text hat bereits des Oefteren (besonders in der Karwoche) zu Progromen geführt, die Anschuldigen im Passionsspiel von "jüdischer Blutschuld", haben waehrend der Jahrhunderte der Existenz dieses Passionsspieles, viele, viele jüdische Menschen in Not und Aechtung gebracht.

Oberammergau predigt nicht Liebe sondern Hass, es interpretiert das Wesen von Jesus, der stolz auf sein Judentum war, in falscher, tendenzioeser Weise, mit dem Jesus ganz bestimmt nicht einverstaenden waere, koennte er Zeuge dieser Spiele ein.

Der feierliche Rahmen, der Ernst, die Weihe des Hauses, vernebelt die Besucher, macht diese kritiklos, sie fuehlen sich in das damalige Geschehen hineinversetzt - und daher sind diese Passionspiele ganz besonders gefaehrlich, da sie Juden karrikieren, verzeichnen und diese Figuren der Besucher in seinem Sinn behaelt.

●

Die Passionsspiele geben sicher auch unter christlicher Sicht Anlass zur starken Kritik, denn das Spiel weicht stark von der Biblischen Geschichte ab, die Geschichte vom Leben Jesu entspricht nicht der Historie.

Die Bibel, das Alte Testament, Grundpfeiler menschlicher Ethik, werden in diesen Festspielen derart tendenzioes gebogen, dass diese Christus-Spiele im vollen Umfange als unchristlich anzusehen sind.

Die Festspielverwaltung, die Kirche und die Geistlichkeit sollten weniger an (die nicht existierende) jüdische Blutschuld denken, sondern an die christliche Blutschuld, die gerade in unseren Tagen in grauenhaftem Umfange existent war und die Christenheit vor einem goettlichen Gericht stellt.

Die Zeit ist vorbei, dass man das Judentum mit das Anathema belegen kann, die Zeit sollte endgültig vorbei sein,, dass antijüdische Hassparolen und niedertraechtige Verdaechtigungen gegen Juden von der Kirche propagiert werden.

Das Christentum, insbesondere das heutige, ist tief in moralischer Schuld gegenüber dem Judentum. Nur durch eine wahrhaft tolerante Haltung, nur durch durch Liebe und Hilfsbereitschaft, wie es Christus verstand, kann die Christenwelt die Mordschande loesschen die es durch den millionenfachen Mord an Juden auf sich genommen hat.

●

Die Passionsspiele in Oberammergau waren für Tausende und Abertausende von Besuchern eine quaelende Peinlichkeit (wenn auch viele, viele Tausende in diesem Weihespiel etwas Grossartiges sahen). Der Oekumenische Rat sollte vor Beginn der neuen Festspiele (im Jahre 1970) beschliessen, dass der Text der Passionsspiele von Oberammergau einer gründlichen Revision unterzogen wird, der nach modernen theologischen und philosophischen Erkenntnissen zu gestalten waere; er sollte den Anachronismus dieses Textes erkennen.

Die grossen Passionsspiele sollten die Aufgabe haben, Liebe und Toleranz in die Besucher zu erwecken, die "Passion vom Leiden Christi" ist aber in ihrer jetzigen Fassung eine sittenmordende und kulturfeindliche Massenbeeinflussung.

In Zusammenfassung: Der Text, die Sprache der Passionsspiele, ist falsch, sie ist demagogisch, sie entspricht nicht der Bibel, dem Sittengesetz, dem auch die Christenheit sich unterzuordnen hat. Das Bühnenspiel von Oberammergau geht bewusst an Tatsachen vorbei, die zu Gunsten der Juden sprechen, dieses Werk - in seiner heutigen Form - ist nichts weiter als antisemitisches Theater, welches, Geist und Leben desjenigen schaendet, dem es zur Ehre gereichen soll.

Die Passionsspiele sollten weniger eine erregende Schau sein, als eine Botschaft der Liebe, des Altruismus. In diesem Sinne sollte das Grosse Passionsspiel von Oberammergau neu geformt werden, indem falsche Aussagen aus dem antiken Text gestrichen werden und dadurch die Scenen zu einer erhebenden und lichten Schau machen.

Der gute Christmensch sei hierzu aufgerufen.

LUDWIG K. STARGARDT.

Eichmann - Spiegel

Eine Reminisenz:

EICHMANN KOMMT

"Eichmann kommt!", — Schreckenswort, — Transport!
Loeset aus tausend Schmerzen in zuckenden Herzen.
"An wen kommt die Reih?"
— Wer diesesmal dabei?..
"Liegt der Zettel zu Haus,
Kommt er heut' hier noch raus?"

Auf fliegt jetzt die Tür, —
"Gilt es Dir oder mir?.."

Vorbei eilen Schritte,
Und dann aus der Mitte,
Von rechts und von links,
Nicht schreiend erklingt's,
Nein, leis', fast gehaucht:
"Ich werde gebraucht!"

Dann ruft man laut Namen,
Und diese bekamen,
"Dass Mann oder Kind,
Nicht sie dabei sind".

Noch hoer'ich das Wimmern,
Das Nervenzertrümmern:
"Ich lass mich nicht trennen!"
— Die Traenen, sie brennen.

Des Nachts flieht der Schlummer
Wach haelt uns der Kummer,

Licht ploetzlich flammt auf, —
"Nun Schicksal, nimm Lauf.."
Frau B. und Frau Z.,
Der Zettel zum Bett.—
Dann Stillesringstum,
Als waeren wir stumm —

Ein Vater sitzt da mit schwer krankem Kind,
"Steig Quecksilbersaeule, steige geschwind,
Steig'ueber Neunnunddreissig und acht —
Dann hat das Schicksal uns nochmals gelacht,
Dann koennen wir bleiben, vielleicht einmal frei..
Es stieg nicht die Saeule —
Fuer sie war's vorbei..

Die Sachenrollen am Boden sich sielen,
Meist Regengüsse sie triefend bespülen;
Kein Finger, zu oeffnen, sich je wird bewegen —
Bald werden auch Herzen sich niemals mehr regen...

Am Rand der Kaserne die Bahren stehen,
Aus den Betten gerissen, man Sieche kann sehen,
Dazwischen mit Peitsche und wüstem Gebrüll,
Zuschlagend, als haett'er 'nen Haufen Müll.

Selbst hab' ich's erlebt,
Ihr koennt's nicht ermessen —
Den Anblick kann niemand und niemals vergessen —
Und würde er tausend Jahre auch alt!
Ein Beten nur gab's:
"Wunder, Wunder, komm' bald!!"

Indessen wir müssen zur Arbeit nun eilen,
Nichts nützt's, — für uns Bleibende gibt's kein Verweilen.
Man moechte wild brüllen,, moechte wüst schrein:
"Wir lassen nicht fort Euch —
Ihr dürft je nicht, — nein!
(Du, Haeuflein Malheur,
Wer schenkt Dir Gehoer?),
Doch dann roll'n vorüber Wagen um Wagen,
Das Liebste die Raeder davon sie nun tragen:

"Den Mann hier, — die Frau dort, —
Die Mutter, das Kind —
Im Quartier die Schwester den Bruder nicht find',
Der Jüngling die Braut nicht,
Die Braut nicht ihr Glück, —
"Zurück, ihr Raeder, — zurueck! — zurück!!"

Wir sitzen nun stumm an den Tischen und glimmern —
Es will kein Strahl der Hoffnung uns schimmern..

"Ihr heute, wir morgen — und so fort und fort —
Das Hirn nur denket:
"Transport, Transport — — — !"

(Anm. der Verfasserin:
Von unserer Mica-Baracke aus, konnte man die Züge mit den Abtransportierten vorbeirollen hoeren.)

In Theresienstadt gewesen vom 18. Maerz 1943
bis zum 10. August 1945.

Noch im Zuge, alles frisch im Gedaechtnis, schrieb ich dies nieder

FRIEDA KLEIN — HESSE.
(Santa Cruz de la Sierra).

Zu den groessten und einflussreichsten Zeitschriften in Deutschland gehoert seit langen Jahren das Nachrichten-Magazin "Der Spiegel", welches immer wieder durch seine frech-agrressive Art von sich reden macht. Gerade in letzter Zeit ist "Der Spiegel" des Oefteren in diverse journalistische Fettnaeppchen getreten und hat Geschmacklosigkeiten, sowohl in politischer als in privater Hinsicht begangen, die kaum noch entschuldbar sind.

Den Fall Eichmann hat die Spiegel-Redaktion besonders gross aufgezogen und hat sich nicht gescheut hierbei Bemerkungen zu publizieren, die einen erheblichen Teil der demokratischen Spiegel-Leser schockierten.

Der "Westdeutsche Rundfunk" brachte kürzlich einen Kommentar in Sachen Eichmann in Verbindung mit den diesbezüglichen Veroeffentlichungen im "Spiegel".

ZUR SACHE EICHMANN

Das Stichwort Eichmann wird uns Deutsche, wird die Juden und wird die Welt so schnell nicht mehr zur Ruhe kommen, lassen. Es sitzt wie ein Stachel in unserem Gewissen und in den Herzen der Opfer des Moerders, es zeigt uns mit erbarmungsloser Klarheit an, wes teuflischen Geistes das Regime war, das wir mehr als ein Jahrzehnt lang getragen und ertragen haben Freilich gibt es eine Spezies von Zeitgenossen, für die Eichmann und das monstroese Verbrechen, für das dieser Name zeugt, zuerst und zuletzt bloss eine Story zu sein scheint, eine der besseren Sensationen, recht dazu geeignet, dem biederen Bundesbürger beim Frühstück am Montagmorgen das Gruseln beizubringen.

Man enthüllt, man entlarvt, und der besagte Bundesbürger nickt befriedigt zur Frau Gemahlin hinüber: "Woher die Brüder das schon wieder wissen. Einfach toll, diese Burschen". Er schlürft die Dutzend-Zynismen wie seinen dünnen Kaffee, die massgeschneiderten Schnoddrigkeiten gehen ihm ein wie Butter. Er stockt nicht einmal, wenn der "Spiegel" — und von diesem Blatt ist die Rede — kaltschneuzig die Formulierung,' israelische Gestapo' serviert, er schluckt nicht, wenn er ein Stück weiter das Pendant zu diesem famosen Einfall findet: "Der SD Israels". Ach, er müsste ja einen Augenblick einhalten, um auf den Gedanken zu geraten, dass jeder überlebende Jude immer noch zusammenzuckt, wenn unversehens das Wort Gestapo und die Rune SD zitiert werden, dass jeder Jude immer noch für eine Sekunde erstarrt, wenn man diese finsteren drei Silben "Ge-sta-po" in einem Zusammenhang mit dem Staat Israel gebraucht, wenn sie auf die geheime Polizei seines Landes übertragen werden — die drei Silben, die sie zehn Jahre lang zittern gemacht, die Verfolgung, Folter, Hunger, Deportation und schliesslich den Tod im Gasofen bedeutet haben.

Den "Spiegel" hat es nicht gekümmert. Sein Herausgeber, seine Redakteure fürchteten nicht einmal eine Verleumdungsklage. Der Anstand der Betroffenen ist ja zuverlaessig. Und im Notfall koennte man sich darauf zurückziehen, dass, "Gestapo" schliesslich nichts anderes als eine neutrale Bezeichnung für geheimpolizeiliche Organisationen sei, die in Israel wie in jedem anderen Staatswesen existieren. Der Leser? Er findet die Raeuberpistole viel faszinierender, und vermutlich bemerkt er es kaum, wenn 14 Tage spaeter schwarz auf weiss gedruckt steht, dass die erste Eichmenn-Story aus dem Heft. Nr. 23 nichts anderes war als ein bombastisches Produkt aus den Gerüchtefabriken der internationalen Nachrichtenhaendler. Der "Spiegel" behauptete damals, der Mordgeselle Eichmann habe dunkle Geschaefte in Demaskus betrieben, dort sei er vier Wochen vor seiner Verhaftung zum letzten Mal gesehen worden.

Mit gleicher Sicherheit zeichnet der "Spiegel" in der übernaechsten Ausgabe seinen Kunden einen Lageplan des Vernehmungslagers, in dem Eichmann isoliert ist. Das Dementi der schon halbvergessenen windbeuteligen Informationen schiebt er weit nach hinten. In der ersten Spalte des neuen Aufmachers — so heisst das im Geschaeft — werden dafür beflissen einige israelische Stimmen zitiert, die nach einer "alt-testamentarischen" Rache für den Vernichtungsbeamten des Dritttn Reiches schreien, so als feiere ganz Israel in verzücktem Rausch die Erfüllung des Gesetzes, das Zahn um Zahn verlangt. Aber noch schlimmer: den künftigen Anklaegern und Richtern wird nun attestiert, sie versuchten durch die Technik der Verhoere das Verhalten Eichmanns im kommenden Prozess im voraus zu regulieren. Der "Spiegel" knüpft daran die Notiz tus einer deutschsprachigen Zeitung Tel Avivs über eine moegliche Fortsetzung der deutschen Israel-Hilfe in anderer Form: Eine Kombination, die jedem unschuldigen Leser den Schluss nahelegt, Israel werde den Prozess Eichmann dazu benutzen, aus der Bundesrepublik nach dem Ablauf des Reparationsabkommens weitere Zahlungen herauszupressen. Danach informiert er seitenlang über das entsetzliche Lebenswerk Eichmanns.

Einem Teil der Abonnenten dürfte der Anfang der Story genügt haben: Den Rest erspart man sich. Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen — den potentiellen Nazis so gut wie den potentiellen Antifaschisten. Man haette darüber hinwegsehen koennen, haette man in dem Magazin Rudolf Augsteins nicht in den vergangenen Monaten einige Floskeln entdeckt, die dem kritischen "Spiegel"-Leser den Verdacht aufdraengen, in der Redaktion spuke noch der düstere Geist, den womoeglich einer der langjaehrigen prominenten Mitglieder der Schriftleitung einzuschleppen vermocht hatte, der Geist eines Mannes, der seine politische Erziehung als hauptberuflicher Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes im Rang eines Hauptsturmführers genoss. Davon stand allerdings niemals auch nur eine Zeile in den Personalien oder in den Leserbriefen".